

Geschützte Waldmoore in der Radeburger und Laußnitzer Heide

Matthias Schrack, Großdittmannsdorf

„Nur was man weiß, das sieht man!“ (M. Gandhi)

Dieser tief sinnige Ausspruch von Mahatma Gandhi trifft in besonderem Maße auf die Waldmoore in der Radeburger und Laußnitzer Heide zu. An den Hangfüßen der in Richtung Medingen – Großdittmannsdorf – Radeburg absteilenden Kiesablagerungen des alten „Senftenberger Elbelaufes“ entstanden in einem Zeitraum von ungefähr 6500 Jahren vom Grund- und Bodenwasser durchströmte Moore und Quellen von hoher Schutzwürdigkeit. Als Waldbesucher nehmen wir in diesen bundesweit selten gewordenen und wertvollen Lebensräumen zunächst meist unbewusst ein andersartiges und uns fremd anmutendes Waldbild und Klima wahr, das die besondere hydrogeologische und klimatische Situation solcher torf- und moorbestimmten Standorte kennzeichnet:

Adlerfarn- und pfeifengrasreiche Kiefern-Fichtenwälder mit über 100jährigen Altbäumen, moosreiche Waldmoore, Entwässerungsgräben als Zeugnisse der moorentwässernden Tätigkeit unserer Vorfahren sowie kühl-feuchte Witterungsverhältnisse mit hoher Nebelneigung und Spätfrostgefährdung unterscheiden die Waldmoore in den Geländewannen von den ansonsten weithin mit beerstrauchreichen Kiefernforsten bestockten trockenwarmen Kieshochflächen. Dadurch tragen die Waldmoore den Charakter eines individuellen, von der Umgebung deutlich abgegrenzten Ökosystems. Dort, wo sich die kühl-feuchten Moorwälder mit den trockenwarmen Kiefernforsten verzahnen, ist eine besondere Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten zu verzeichnen. Moore, Quellen, Feucht- und Nasswälder gelten aufgrund ihrer Empfindlichkeit, hohen Gefährdung und schweren Regenerierbarkeit als Vorrangflächen für den Naturschutz. Betrachten wir nunmehr die Moorbiotope und deren Lebewelt etwas genauer.

Gefährdetste Ökosysteme in Mitteleuropa: Moore in der Landschaft

Moore und Moorgewässer gehören in Mitteleuropa und Deutschland zu den gefährdetsten Lebensräumen überhaupt. Von den einstigen großräumigen Moorlandschaften sind infolge Moorentwässerung und Umwandlung in ertragreiche Wiesen, Äcker und Wälder auch in Sachsen nur noch Restflächen vorhanden. Die verbliebenen Moore und deren Fragmente sind wegen ihrer Seltenheit und Bedeutung als Lebensstätte spezialisierter moortypischer Tiere und Pflanzen schutzwürdig. Trotz des eingetretenen Wandels im Umweltbewusstsein der Gesellschaft wie des Einzelnen bestehen bis in unsere heutige Zeit Gefährdungen durch Intensivierung der Nutzung im Moor (z.B. durch Betreten/Befahren trittempfindlicher Moorböden und gefrorener Moorgewässer) und durch den flächengroß geplanten Kiesabbau in der Moorumgebung im Raum Großdittmannsdorf – Radeburg - Würschnitz. Dem Leser soll deshalb im Weiteren das mooreigene Schutzgut der Radeburger und Laußnitzer Heide als Teil unserer lebenswerten Wohnumwelt und erlebnisreichen Waldlandschaft vorgestellt werden. Denn nur, wer die Schutzgüter dieser weitgehend natürlich erhaltenen Waldmoore kennt und schätzt, kann und will kenntnisreich für deren dauerhafte Erhaltung eintreten!

Seltene Moor- und Waldbiotope in der Radeburger und Laußnitzer Heide

Nährstoffarme, saure Zwischenmoore

Der hydrologische Moortyp „Versumpfungsmoor“ erreicht in den Wäldern um Medingen - Großdittmannsdorf seinen südwestlichen Verbreitungsrand. Die vom Grund- und Bodenwasser sowie den Niederschlägen gespeisten und von Wald umschlossenen Moorkörper sind sehr nährstoffarm („oligotroph bis mesotroph“) und stark bis schwach sauer. Solche nährstoffarmen Moore, oft als Armmoor bezeichnet, sind weitaus seltener als die

natürlicherweise nährstoffreichen Flachmoore, auch „Reichmoore“ genannt. Die Nährstoffarmut wird durch die Bodenpassage des Niederschlagswassers und die Aufnahme von im Regenwasser gelösten Pflanzennährstoffen durch die Waldpflanzen begünstigt, so dass die „Nährstoffsinken“ auf Moor und Torf als extrem seltene Lebensstätten moorspezialisierter Tiere und Pflanzen bis heute störungsarm fortbestehen. Mit diesem Biotoptyp erreichen in unserer Region zahlreiche Tier- und Pflanzenarten zugleich ihre pflanzen- bzw. tiergeografische Verbreitungsgrenze. Die fleischfressenden Pflanzenarten Mittlerer und Rundblättriger Sonnentau (*Drosera intermedia* und *D. rotundifolia*) in den Moosmooren sowie der Verkannte und Kleine Wasserschlauch (*Utricularia australis* und *U. minor*) in den Moorgewässern weisen im Gebiet ebenso pflanzengeografische Grenz-, Relikt- sowie Massenstandorte auf wie die in Sachsen sehr seltenen Arten Knöterich-Laichkraut (*Potamogeton polygonifolius*) und Strauß-Gilbweiderich (*Lysimachia thyrsoiflora*).

Tieflagen-Kiefern-Fichtenwald

In den kühl-feuchten Torf- und Moorwannen am Fuß der Kieshochrücken erreicht der Tieflagen-Kiefern-Fichtenwald gleichfalls seine südwestlichste Verbreitungsgrenze. Unveränderte standörtlichen Bedingungen im Moor-Umfeld, insbesondere der Erhalt der natürlichen Waldstandorte (Klima- und Grundwasserschutz) und der ungestörten hydrogeologischen Verhältnisse, sind unverzichtbar für sein Fortbestehen. Dieses natürliche Fichtenvorkommen im sächsischen Tiefland begünstigt in einer Höhenlage von etwa 150 bis 180 m ü. NN das Vorkommen von Tieren und Pflanzen, die eigentlich für die Fichtenwälder des sächsischen Mittelgebirges charakteristisch sind. So brüten die bevorzugt im Verbreitungsgebiet der montanen Fichtenwälder vorkommenden Vogelarten Rauhußkauz, Sperlingskauz, Fichtenkreuzschnabel und Erlenzeisig in diesen reichstrukturierten Fichtenbeständen des Tieflandes. Die beiden Kleineulen gelten in Sachsen als gefährdet und sind in der EG-Vogelschutzrichtlinie als europäisches Schutzgut verzeichnet.

Quellen und Quellbereiche

Am Fuß der Kieshochrücken verengt sich der Grundwasserleiter und speist bei Wasserüberschuss Quellen und Quellbereiche. Mit 24 naturnahen Quellen, darunter drei als vom Aussterben bedroht geltende Sturzquellen und zahlreiche als gefährdet geltende Sickerquellen auf einer Linie von etwa 1000 m (eine Quelle auf 42 m !), weist der Töpfergrund Radeburg eines der reichsten Quellenvorkommen in der Planungsregion „Oberes Elbtal/Osterzgebirge“ auf. Das Sächsische Naturschutzgesetz stellt Quellbereiche ebenso wie Moore und Tiefland-Fichtenwälder unter besonderen Schutz und verbietet deren Zerstörung oder sonstige erhebliche oder nachhaltige Beeinträchtigung. Grundwasserabsenkungen oder –aufhöhungen wirken gleichermaßen nachteilig auf diese einzigartige Lebensstätte, deren Wassertemperatur im Jahresverlauf weitgehend gleichbleibend ist und ungefähr der Jahresdurchschnittstemperatur am Quellenstandort entspricht. Bei etwa 8°C Wassertemperatur frieren die Quellen auch im strengen Winter nicht zu. In den Quelltöpfen und –gräben leben spezialisierte Wassermoose, Wasserkäfer und Libellen, wie z.B. die Zweigestreifte Quelljungfer. Die Larven dieser Libellenart können nur in sehr sauberen, sauerstoffreichen Gewässern überleben.

Gefährdete Pflanzen und Tiere bedürfen unseres Schutzes

Moortypische Tiere und Pflanzen

Wenn im Weiteren bei weitem nicht alle nachgewiesenen Moorarten von hoher Seltenheit und Gefährdung genannt werden können, so haben alle aber ein gemeinsames Problem: Wasserabsenkungen, Nährstoffeinträge durch ungefilterten Wasserzulauf oder Veränderungen des Lokalklimas durch großräumige Entwaldung können zur irreversiblen Schädigung ihrer

moorbestimmten Vorkommensstätte führen. Den Bodenhorizont der Moosmoore bilden z.B. die vom Wasser durchströmten lebenden Torfmoose, die schon bei permanenten Grundwasserabsenkungen im Zentimeterbereich austrocknen oder bei Nährstoffeinträgen durch andere Pflanzenarten dauerhaft verdrängt werden. Von 32 in Sachsen vorkommenden Torfmoosarten konnten 13 Arten im Gebiet bestimmt werden, darunter die vom Aussterben bedroht geltenden Torfbildner *Sphagnum magellanicum* und *Sphagnum majus*; letztere Art ist im sächsischen Tiefland nur bei Großdittmannsdorf nachgewiesen. Die Moospolster sind Lebensstätte moorbevorzugender und seltener Wasserkäfer und Libellen, darunter die als vom Aussterben bedroht geltende Arktische Smaragdlibelle. Deren Larven leben in den wasserdurchströmten Moosrasen, wobei die Trockenlegung von Armmooren zum großflächigen Verschwinden der Art in ganz Mitteleuropa beigetragen hat. Die Waldmoore bei Radeburg sind momentan ihre einzige bekannte Vermehrungsstätte im ganzen ostdeutschen Tiefland! Auch die sich in den nährstoffarmen, sauren Moorgewässern vermehrende Östliche Moosjungfer, die in Deutschland aktuell nur noch in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen vorkommt, weist im Gebiet ein individuenreiches Vermehrungsvorkommen auf, eines von nur zwei in ganz Sachsen! Die FFH-Art Große Moosjungfer ist ein weiterer Glanzpunkt unserer Heidemoore. Mit Schwarzstorch, Waldschnepfe und Waldwasserläufer sind außerdem alle Charakterarten der Brutvogelgemeinschaft der Waldmoore nachgewiesen. Bemerkenswert ist des Weiteren das Siedeln aller in der Faunenregion der Waldtundra vorkommenden Lurch- und Kriechtierarten, repräsentiert durch Grasfrosch, Moorfrosch, Mooreidechse, Blindschleiche, Kreuzotter und Ringelnatter. Auch sie bevorzugen oder tolerieren die gebietseigenen boreal-montan (kühl-feucht) geprägten Standortverhältnisse. Für die moorliebende Kreuzotter bilden die Moore die Sommerjagdgebiete, während sich ihre Frühjahrssonnen- und Paarungsplätze, Wurfplätze, herbstlichen Sonnen- und Überwinterungsplätze im Bereich der trockenwarmen und kiefernbestockten Kiesterrassen befinden. Der in diesem Waldgebiet geplante Kiesabbau würde einen unverzichtbaren Teillebensraum dieser in Sachsen stark gefährdeten Schlangenart unwiederbringlich zerstören. In der landwirtschaftlich geprägten Großenhainer Pflege kommt sie nicht vor und in der Dresdener Heide sowie im Friedewald und Moritzburger Teichgebiet wurde sie seit Mitte der 1970er Jahre nicht mehr festgestellt. Lokale Ausrottungen von Tieren und Pflanzen durch den Menschen – auch infolge Lebensraumzerstörung ohne wichtigem Grund – leiten das Seltenwerden und letztlich völlige Verschwinden bestandsbedrohter Arten ein.

Seltene Lebensräume: Höhlenreiche Altholzinseln und totholzreiche Wälder

Eine hohe Siedlungsdichte des Bunt- und Schwarzspechtes kennzeichnet die totholz- und höhlenreichen Wälder auf organischen und mineralischen Nassstandorten. Für Spechte und zahlreiche Nachnutzer der Baumhöhlen, darunter Waldfledermäuse und Kleineulen, ist die Bewahrung der harmonischen Waldumgebung zwingend geboten, weil die Waldarten eines ausgeprägten Waldinnenklimas und großflächiger Waldflächen bedürfen. So befinden sich z.B. die Fledermausquartiere in den kühl-feuchten Moorbereichen, Nahrungsgebiete bilden jedoch die insektenreichen Schneisen und Kiefernforste im Bereich der angrenzenden trockenwarmen Kieshochflächen. Die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen den kühl-feuchten und trockenwarmen Wäldern würden durch die grundwassernahe Auskiesung unwiederbringlich verloren gehen und sich nachteilig auf die Artenvorkommen und -bestände auswirken.

Unter den 324 nachgewiesenen Käferarten sind viele aufgrund ihrer Seltenheit sowie ihrer engen ökologischen Ansprüche als faunistisch bemerkenswert einzustufen, darunter die als vom Aussterben bedroht geltenden Bockkäferarten *Xylotrechus antilope* und *Menesia bipunctata*.

In starken Kiefern entwickelt sich die größte mitteleuropäische Bockkäferart, der Mulmbock (*Ergates faber*). Hervorzuheben sind die für den Tiefland-Fichtenwald typischen montanen Faunenelemente, wie der Laufkäfer *Carabus auronitens*, der Rotdeckenkäfer *Lygistoptera sanguinea*, die Glanzkäferart *Epuraea terminalis*, die Schwammkäferart *Cis glabratus* sowie vor allem die Düsterkäferart *Serropalpus barbatus*. Letztere Art wurde nach über 50 Jahren erstmals wieder in Sachsen gefunden, ebenso der Speckkäfer *Trogoderma versicolor*, Moderkäfer *Lathridius hirtus* und der Stachelkäfer *Curtimorda maculosa*. Für die holzbewohnenden Käfer bilden abgestorbene Kiefern, Birken und Eichen eine wichtige Lebensstätte. Die Erhaltung und Mehrung des natürlicherweise in den Wald gehörenden Totholzes ist daher ein Ziel des naturnahen Waldumbaus im sächsischen Landeswald sowie im 25,5 ha großen Privatwald des NABU-Landesverbandes Sachsen bei Boden/Großdittmannsdorf.

Erfolge langjähriger Schutzbemühungen

Seit 1975 haben die Mitglieder der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf gemeinsam mit wissenschaftlichen Einrichtungen, Hochschulen und Freizeitforschern gewichtige Biotop- und Artenschutzgründe für die Waldmoore am Südwestrand der Königsbrück-Ruhlander Heiden zusammengetragen. Alle anerkannten sächsischen Naturschutzverbände erreichten auf dieser soliden fachlichen Grundlage gemeinsam mit dem Regierungspräsidium Dresden die Festsetzung der Naturschutzgebiete „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“ (festgesetzt als NSG im Juni 1999) und „Waldmoore bei Großdittmannsdorf“ (festgesetzt als NSG im Dezember 2000). Der Töpfergrund Radeburg ist im Regionalplan als Vorranggebiet Natur und Landschaft und geplantes NSG eingetragen. Alle drei Gebiete erfüllen wichtige Kriterien eines Fauna-Flora-Habitat-Gebietes. Die in sich geschlossenen und harmonischen Wälder haben aufgrund ihrer Lage in einem „Drehscheibenbereich“ zwischen dem NSG „Königsbrücker Heide“ (FFH-Gebiet) im Norden und dem NSG „Zschornaer Teichgebiet“ (Internationales Vogelschutzgebiet) im Nordwesten zugleich eine wichtige Kohärenzfunktion im großräumigen Verbund europäisch bedeutsamer Landschaften und Landschaftsteile.

Kostbarkeiten vom flächenmäßig überdimensionierten Kiesabbau bedroht

Aktuell sind diese einzigartigen Waldmoore - trotz NSG-Status - durch privatwirtschaftliche Interessen äußerst gefährdet. Obwohl der Kiesabbau im Raum Ottendorf-Okrilla aufgrund der bereits bewilligten Abbauvorhaben eine wirtschaftlich und sozial verträgliche Zukunft hat und der sächsische Kiesbedarf durch den Abbau in ökologisch weniger sensiblen Räumen langfristig gesichert ist, wird derzeit in beispielloser Ignoranz des Natur-, Wald-, Klima- und Grundwasserschutzes Deutschlands größtes Kiesabbauvorhaben im Spannungsfeld europaweit selten gewordener Waldmoore mit einer herausragenden und naturschutzfachlich anerkannten Biotop- und Artenausstattung vorangebracht. Planungen des Kiesabbaues im Raum Würschnitz – Radeburg – Großdittmannsdorf auf einer mehr als 5 km² (500 ha!) großen Waldfläche gefährden nicht nur den Wald als wichtigen Faktor des Klima- und Grundwasserschutzes, als Stätte der erlebnisreichen Erholung und schöne Wohnumwelt sowie Lebensraum wildlebender Tiere und Pflanzen. Moorwissenschaftler verweisen eindringlich darauf, dass Moore dauerhaft nur zu bewahren sind, wenn auch das unter- und oberirdische Wassereinzugsgebiet erhalten bleibt. Die Ermittlung wissenschaftlich begründeter hydrologischer, ökologischer und Nährstoffpufferzonen sowie Populationsgefährdungsanalysen für Charakterarten der Moorbiotope erscheinen für den Gebietsschutz unverzichtbar. Eine Genehmigung des überdimensioniert beantragten Kiesabbaues im Wassereinzugsgebiet der Waldmoore würde infolge der Abholzung der

natürlichen Waldstandorte und den tiefen Kiesabgrabungen zu Folgeschweren nachteiligen Veränderungen in der Moorumgebung führen und damit Auftakt der Zerstörung der Moorlebensräume sein. Somit besteht die Notwendigkeit der Vertiefung des Wissens über die schutzwürdigen Moor- und Waldbiotope in der Radeburger und Laußnitzer Heide sowie deren gebietseigene Artenausstattung bei den besorgten Bürgern und Bürgerschaften sowie Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft. Gebietsbezogene und informative Publikationen stehen hierfür zur Verfügung, so dass angesichts der geplanten Eingriffe in die äußerst störanfälligen und komplizierten hydrogeologischen Standortsverhältnisse der nicht ersetzbaren oder ausgleichbaren Moorökosysteme keiner sagen kann: "Das habe ich nicht gewusst!"

Publikationen

HÄNEL, S. & M. SCHRACK (2000): Zur Moosflora in Waldmooren der Radeburger und Laußnitzer Heide. - Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz: **22**: 15-44.

HEISE, S. & M. SCHRACK (1998): Nachweis der Arktischen Smaragdlibelle (*Somatochlora arctica*) in der Radeburger Heide nördlich Dresden. - Artenschutzreport **7**: 37-39.

HEISE, S. & M. SCHRACK (1999): Nachweis der Östlichen Moosjungfer (*Leucorrhinia albifrons* (BURMEISTER, 1839)) in der Radeburger Heide nördlich von Dresden (Insecta: Odonata: Libellulidae). - Faun. Abh. Mus. Tierk. Dresden **21** (13): 215-220.

SCHRACK, M. (Hrsg.) (1999): Waldmoore und Moorwälder in der Radeburger und Laußnitzer Heide. - Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz, **Tagungsband**: 176 S.

SCHRACK, M. (1999): Zum Vorkommen und zur Lebensweise der Kreuzotter (*Vipera berus* (L., 1758)) in der Radeburger und Laußnitzer Heide. - Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz **21**: 67-86.

SCHRACK, M.; HEISE, S. & U. KLUDIG (1996): Zur Libellenfauna in zwei Waldmooren der Königsbrück-Ruhlander Heiden. - Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz **19**: 65-80.

SCHRACK, M.; HEISE, S.; KLUDIG, U.; KRUSPE, R. & H. UHLICH (1997): Moorwälder und Waldmoore am Pechfluß in der Laußnitzer Heide. - Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz, **Sonderheft**: 112 S.

Anschrift

Matthias Schrack
Leiter der Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf
Hauptstraße 48a
01471 Großdittmannsdorf